

Ausübung nicht überall gleichen Schritt zu halten? Oder fehlt es noch an Klarheit der Erkenntniß, und der noch nicht abgeklärte Gedanke verführt zu widersprechenden Unternehmungen? Vielleicht steht das Jahrhundert auf dem Gebiete des anwendbaren Wissens noch gar nicht so hoch, wie wir es einzuschätzen pflegen. In der That, zu dieser Ansicht bin ich gelangt. Wohlgefügte Sätze, streng durchdachte Lehren gelten mir nicht als wirkliche Erkenntniß und wahres Wissen; die Worte gestalten sich oft passend für einen noch nicht errungenen Inhalt. Die Anwendung allein ist das gültige Zeugniß. Weisheit bewährt sich nicht im geschickten Spruch, sondern allein im Thun. Wie lange schon herrscht die schöne Lehre: Liebe deinen Nächsten wie dich selbst; seit Jahrtausenden ist sie gegeben, über achtzehn Jahrhunderte der Mittelpunkt des weltbeherrschenden Glaubens. Mit dieser anerkannten Lehre vereinbar waren die Scheiterhaufen und die unsagbaren Martern für die Ungläubigen. Der Spruch war geläufig, aber es fehlte die Einsicht, wie der Mensch sich liebt. Der Kegerichter sagte, oft in gefälliger Selbsttäuschung: Und wäre ich selbst der Keger, so würde ich zum Heil meiner Seele die Qualen und den martervollen Tod erdulden. So paarte sich zügellose Wildheit mit der menschenfreundlichsten Lehre. Nicht allein auf dem schwankenden Boden des Sittengesetzes, sondern auf mannigfachen Gebieten des Geisteslebens habe ich erfahren und daraus den Satz als gemeingültig erkannt, daß der wahre Umfang alles Wissens weit hinter dem scheinbaren Umfang zurückbleibt. Wenn Faust, über seinen Lehrberuf verzweifelt, sich abquält mit dem Verlangen:

„Daß ich nicht mehr mit saurem Schweiß
Zu sagen brauche, was ich nicht weiß —“

so schildert er den unvollkommenen Zustand aller Wissenschaft, nicht bloß sein mangelhaftes Wissen. Nur hilft keine Magie über diese Unvollkommenheit hinweg, sondern der unbefriedigte Drang und bescheidenes Forschen müssen weiter helfen.

Der stets vorhandene Unterschied zwischen dem scheinbaren und dem wahren Umfang des Wissens erinnert mich an das Gesetz der optischen Täuschung. Den erklärenden Grund finde ich in den verschiedenen Wegen, auf denen der ausübende und der forschende Mensch zum Wissen streben. Das gewöhnliche Leben führt den geraden Weg zur Kenntniß